

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mk. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gelappten Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2811

Ahrensburg, Dienstag, den 27. Juli 1897

20. Jahrgang.

Ein russischer Zwei-Meere-Kanal.

Rußland ist im Begriff, nach Beendigung der erforderlichen Vorbereitungen, ein Projekt zur Ausführung zu bringen, welches in seiner Großartigkeit und militärischen Bedeutung für das russische Reich alle bisher ausgeführten Projekte weit in den Schatten stellt. Es handelt sich um nichts weniger als um die Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer durch eine, auch für die größten Schiffe fahrbare Wasserstraße. Die Ausführung dieses Plans ist nur möglich, weil große Schwierigkeiten bei dem bedeutendsten Kanalbau nicht zu überwinden sind. Der neue Wasserweg soll bei der Hafenstadt Riga beginnen, und den Flußläufen der Dina, Beresina und des Dniepr folgend, bei Cherson in das Schwarze Meer münden. Es kommt also bei diesem Riesensplan in der Hauptsache auf eine allerdings bedeutende Regulierung der vorstehend auf-



geführten Flüsse heraus. Nur auf der verhältnismäßig kurzen Strecke zwischen Dünaburg und Lepel muß ein Kanal vollkommen ausgegraben werden.

Die Gesamtlänge des Riga mit Cherson verbindenden Wasserweges wird mehr als 1600 Kilometer betragen, also 400 Kilometer mehr,

als die Entfernung zwischen den beiden vorgenannten Orten in der Luftlinie mißt. Der Kanal wird eine Breite von 65 Meter an der Oberfläche, 35 Meter an der Sohle, bei einer Tiefe von 8,45 erhalten, so daß er auch von den größten Panzerschiffen der russischen Marine benutzt werden kann, und gerade hierin liegt die enorme Bedeutung desselben in strategischer Beziehung. Der Vortheil, daß Rußland in Zukunft im Stande sein wird, nothwendigenfalls seine Ostseeflotte in wenigen Tagen durch den, das eigene Land durchschneidenden, also ganz sicheren Verbindungsweg, statt auf dem weiten Wege durch das Kattegat und Skagerak, den Aermel-Kanal und die Straße von Gibraltar nach dem Orient zu entsenden, ist so in die Augen fallend, besonders wenn es sich um einen früher oder später doch wohl unvermeidlichen Krieg zwischen Rußland und England handelt, daß man von einer besonderen Beweisführung absehen kann.

Unsere beistehende Karte erläutert das Gesagte in recht deutlicher Weise (siehe auch die Uebersicht links im Kartenbilde). Riga, oder richtiger gesagt Dünamünde, die Hafenstadt von Riga, welches selbst weiter stromaufwärts an der Dina liegt, der nördliche Ausgangspunkt des Kanals, ist von allen russischen Häfen der Ostsee, Kronstadt, Viborg (V) Sweaborg, Rewal, Baltisch Port (Balt) und Libau leicht zu erreichen. Ebenso günstig ist die Lage von Cherson, dem südlichen Ausgangspunkt, zu den Häfen des Schwarzen Meeres, sodaß es auch für die russische „Schwarze-Meer-Flotte“ leicht ist, in kurzer Zeit, vom Feinde unbehindert, nach der Ostsee zu gelangen.

In unserer Karte sind die Wege zwischen den einzelnen russischen Häfen und den Endpunkten des Kanals durch starke Strichlinien,

der Kanal selbst, soweit es sich um Flußregulirungen handelt, durch eine dicke Linie und, wo es sich um vollständig neue Kanalausgrabung handelt, durch eine Strichlinie dargestellt. Die Schiffahrtswege von den einzelnen Häfen der Ostsee nach dem Schwarzen Meer und umgekehrt, sind durch dünne Linien kenntlich gemacht.

Die Trace des neuen Kanals geht nun (vergl. unsere Karte) von Riga über Jakobstadt zuerst in südöstlicher, dann in südlicher Richtung nach Dünaburg, verläßt hier das Flußbett der Dina, und geht wieder in südöstlicher Richtung nach Lepel, von welchem Orte aus der ziemlich gewundene Lauf der Beresina und Borissow und Bobruisk bis zur Mündung in den Dniepr benutzt wird. Von hier aus folgt der Kanal genau dem Lauf des leggenannten großen Stromes über Kiew Pergaslaw, Kanew, Chertassy, Kremensky, Werchnedneprowsk, Jekaterinoslaw, Alexandrowsk, Nikopol, Berislaw und Meschki nach Cherson. In allen vorgenannten Orten, die zum Theil auch wichtige Eisenbahnnotenpunkte sind, werden Hafenanlagen gebaut und Reparaturwerkstätten, Arsenale, Depots und Kohlenlager errichtet. An Stelle der jetzt vorhandenen meist niedrigen Eisenbahnbrücken dieser Städte werden neue das Fahrwasser in so hohem Bogen überspannende Brücken gebaut, daß die Schifffahrt durch den Eisenbahnverkehr in keiner Weise eingeschränkt wird.

Die Gesamtkosten für den Kanalbau sind auf 450 000 000 Mark und die Bauzeit ist auf 5 Jahre veranschlagt unter der Annahme, daß an möglichst vielen Stellen gleichzeitig mit dem Bau begonnen wird. Von der Länge dieses riesigen 1600 Kilometer messenden Kanals kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.
(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Mama, ich weiß, daß Du es gut mit mir meinst,“ sagte Henny, indem sie ihren Arm um den Nacken der Mutter schlang und diese herzlich küßte, „aber ich sehe, was um mich herum vorgeht, glaube es mir.“ Apathisch ließ die junge Dame ihre Arme in den Schoß sinken.

„Aber Henny, Du hast doch jetzt keine Ursache, traurig zu sein, es geht ja alles nach Wunsch,“ Frau Adelheid schüttelte mißbilligend den Kopf, allein die Komtesse ließ sich nicht beirren.

„Aber Henny, Du hast doch jetzt keine Ursache, traurig zu sein, es geht ja alles nach Wunsch,“ Frau Adelheid schüttelte mißbilligend den Kopf, allein die Komtesse ließ sich nicht beirren.

„Prinz Karl macht Mathilde ernstlich den Hof,“ entgegnete sie lebhaft. „Und Mathilde sieht sich schon als Prinzessin. Papa schweigt dazu, vielleicht hofft er durch den Prinzen wieder Minister zu werden.“

„Aber Henny, Du lästerst!“ sagte die Gräfin streng.

„Berzähle Mamachen, aber Du bist viel zu vertrauenselig. Ich denke ja nichts Schlimmes von dem Prinzen; aber Papas köstliche Laune täuscht mich nicht. Sie ist gemacht.“

„Du siehst Gespenster. Papa hat Gott bei Dant den Ergeiz von früher nicht mehr.“

„D, wie wenig kennst Du das Leben, Mama,“ meinte Henny altflüg. Sie ergriff ein Buch, blätterte darin und gab es dann der Gräfin mit den Worten: „Bitte, lieh einmal diese Stelle. Der Mann, der dies schrieb, kennt das Leben und die Menschen.“

Belustigt erfüllte die Gräfin den Wunsch ihrer Tochter und las laut folgende Stelle aus dem Buche vor: „In der Jugend besteht der Ehrgeiz des Knaben darin, die schönste, angerauchte Zigarettenspitze zu haben; als Mann ist es sein Stolz, beneidet zu werden; im Alter ist sein höchstes Gut, die Menschheit mit seiner Person zu beschäftigen.“ ... Was soll das?“ blühte die Gräfin verwundert auf.

„Bitte, lese weiter, Mama,“ drang Henny in sie.

„Der senile Ehrgeiz ist eine Krankheit, wie die Liebe,“ las Frau Adelheid. „Und das liest Du?“ rief sie kopfschüttelnd aus, indem sie energisch das Buch zullappte.

„Der Titel dieses Buches lautet: „Was ist ein Mann?“ erklärte Henny ernsthaft der aufhorchenden Gräfin. „Und wenn man, wie ich heirathen will, so muß man das doch zum mindesten wissen.“

Gegen diese Logik wußte Frau Adelheid nichts einzuwenden.

„Weißt Du, Mama, warum Papa oft stundenlang an seinem Schreibpulte sitzt?“ raunte Henny, indem sie sich vorsichtig als fürchte sie gehört zu werden, nach allen Seiten umblühte, der Gräfin leise zu: „Denke nur, er schreibt Artikel für die Zeitungen.“

„Was soll das beweisen,“ meinte Frau Adelheid.

„Daß Papa der Deffentlichkeit nicht entgegen sagen kann,“ entgegnete Henny lakonisch.

Das Kammermädchen der Gräfin brachte den Damen die für sie eingelaufenen Briefe, darunter einen Brief von Frau Hartung an die Gräfin und einen Brief von Georg an Henny.

Die Komtesse öffnete den Brief und eilte dann ans Fenster; auch Frau Adelheid beschäftigte sich sofort mit der Lektüre ihres Briefes.

„Denke Dir, Henny!“ rief sie überrascht aus, „Hartungs kommen nach Wiesbaden!“

„Georg theilte mir sogar mit, daß sie im Laufe des gestrigen Tages von Baden-Baden abreisen würden. Sie müssen also schon hier sein. Das ist ja herrlich!“ jubelte Henny beglückt.

Frau Adelheid schien von dem Inhalte ihres Briefes nicht sonderlich entzückt; sie machte ein ziemlich ernstes Gesicht, und ihre Stimme klang gedrückt, als sie ihre Tochter fragte, was ihr Georg noch sonst geschrieben habe.

„Er bittet mich, ihm zu gestatten, daß er sich Papa erkläre. Seine Gründe sind einleuchtend genug,“ berichtete die Komtesse, die den Wankelmuth ihrer Mutter genau kannte, mit stoßender Stimme.

„Fatal, sehr fatal, aber ich kann es ihm nicht verzeihen. Was meinst Du zu thun?“

„Ich bin ganz seiner Ansicht.“

„Der Kampf! Henny, bedenke doch nur den Kampf, der dann entbrennen wird. Dazu ist es noch zu früh. Um unsere Ruhe ist es dann geschehen,“ jammerte Frau Adelheid; in nervöser Unruhe schritt sie im Zimmer erregt auf und ab.

„Ist das Dein ganzer Muth, Mamachen?“ appellierte die Komtesse an die Energie der Gräfin. „Wir müssen doch einmal zu einem Resultat gelangen; die Würfel müssen einmal fallen. Auch die Gewißheit ist unter Umständen ein ganzer Erfolg. Weiß Georgs Mutter um seinen Entschluß?“

„Sie ist mit im Komplott,“ ächzte Frau Adelheid, die in der That ein Bild des Jammers und der Unentschlossenheit bot.

„Das weitere mündlich,“ schreibt sie. Mein Gott, wie wird das alles noch enden. Ich bin wirklich ganz unglücklich, ganz untröstlich, mein Kind.“

„Guten Morgen,“ erklang eine Stimme im Hintergrunde, gleich darauf trat Graf Beeren mit einem Bündel Zeitungen und einer Anzahl Briefe in der linken Hand, den Gartenhut auf dem Kopfe, ins Zimmer.

„Guten Morgen, Adelheid. Guten Morgen, Wildfang,“ er klopfte Henny mit der rechten Hand zärtlich auf die Wange. „Siehst ja aus, strahlend in Jugendfrische — wie eine Moosrose im Morgenjonnenthau! Was? poetisch gesagt?“

„Nun, es geht, einem galanten Vater verzeiht man schließlich auch einen gewagten poetischen Vergleich.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C V M B.I.G.

der Kaiser Wilhelm-Kanal, an dem 8 Jahre gebaut worden ist, und welcher die Summe von genau 156 000 000 Mark erfordert hat, nur 93,6 Kilometer lang ist. Der nicht vollendete Panama-Kanal sollte eine Länge von 73 Kilometer erhalten und die Länge des Suez-Kanals beträgt einschließlich der durch die Bitterseen führenden Strecke 161 Kilometer. Der Nicaragua-Kanal wird, wenn der darüber vorliegende Projekt zur Ausführung gelangt, eine Länge von 272,6 Kilometer erhalten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die große wirtschaftliche Bedeutung des neuen russischen Kanals eine weitere Steigerung durch die geplanten Wasserverbindungen desselben nach einzelnen gewissermaßen als Stapelplätze ausersehenen Ortschaften, Dismar, Zitimir, Cernigow, Oster und Poltawa, erfahren wird, und daß auch die Verbindung des Kanals mit der Weichsel und der Memel über Pinski beabsichtigt ist, wobei man die natürlich zu regulierenden Flußläufe des Priepel und Niemen zu benutzen und in Pinski zum Ausgleich des Wasserpiegels und zur Erhaltung einer bestimmten Tiefe der geplanten Wasserwege ein großes Sammelbassin anlegen will. Auch bei diesen Wasserverbindungen kommen in der Hauptsache nur Flußregulierungen, und nur auf ganz kurze Strecken künstliche Kanäle zur Ausführung. Durch besondere Markierung sind diese Wasserwege, deren wirtschaftliche Bedeutung sehr hoch anzuschlagen ist, in unserer Karte klar zur Anschauung gebracht.

Die Großartigkeit des ganzen Unternehmens berechtigt dazu, dieses seiner Ausführung entgegenstehende Projekt dem Bau der sibirischen Bahn, jener riesenhafte transkontinentalen Kulturstraße nach dem Stillen Weltmeer hin, an die Seite zu stellen, da es an Kühnheit des Entwurfs, militärischer Bedeutung und Wichtigkeit in volkswirtschaftlicher Hinsicht für das europäische Rußland dieselbe Rolle spielt, wie die sibirische Bahn für das asiatische.

Mit vier Stimmen Mehrheit

Ist das vielberufene Vereinsgesetz am Sonnabend im Abgeordnetenhaus abgelehnt worden. In fünfstündiger Beratung wurden noch einmal die Gründe der Freunde und der Gegner des Gesetzes erörtert, zu einer besonderen Höhe erhob sich die ganze Verhandlung aber nicht, da auf beiden Seiten die Entschlüsse feststanden. Minister v. d. Rede befürwortete am Anfang der Beratung das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses, ohne neue Gesichtspunkte vorzubringen, Abg. Graf v. Limburg-Sturum (kons.), Frhr. v. Zedlitz-Neuhaus (frei.) und Dr. Hahn (bei keiner Fraktion) traten für das Gesetz ein. Minister v. Miquel kam dem Minister des Innern zur Hilfe, doch waren seine Ausführungen so allgemeiner Natur, daß sie, wie ein Redner bemerkte, eben so gut gegen als für das Gesetz geltend angesehen werden konnten. Die Abg. Hobrecht und Dr. Krause (nat.-lib.) vertraten den ablehnenden Standpunkt ihrer Fraktion, letzterer ging namentlich scharf mit dem Abg. Dr. Hahn ins Gericht, dessen überhebende Aeußerungen er entsprechend zurückwies. Als Gegner des Ge-

setzes sprachen noch Dr. Lieber (Zentr.) Rüdert und Richter (frei.) und Abg. Motth (Pole). Dann folgte die namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz. Von 414 Abgeordneten stimmten 205 mit Ja und 209 mit Nein. Mit Ja stimmten die beiden konservativen Fraktionen und die beiden National-liberalen Bued und Schoof; mit Nein alle anderen Parteien. Das Resultat wurde auf der Linken mit lautem Beifall, auf der Rechten mit großer Unruhe aufgenommen.

Am Abend fand eine gemeinschaftliche Sitzung beider Häuser des Landtages statt, in der Minister v. Miquel eine königliche Botschaft, datirt Travemünde, 4. Juli verlas, wodurch die Sitzungen des Landtages geschlossen werden.

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

* Ahrensburg, 26. Juli. Nach einem heißen Tage hallten sich gestern Abend dunkle Wetterwolken zusammen, doch machte sich das Gewitter stundenlang nur durch entferntes Wetterleuchten bemerklich. Erst gegen 11 Uhr Nachts stieg es heraus, kam aber hier nur in wenigen Blüten und Donnererschlägen, dagegen in desto stärkeren Regengüssen zum Ausbruch. Nach allen Himmelsrichtungen hin sah man später noch Blitze aufleuchten. — Der sonst vom herrlichsten Wetter begünstigte Sonntag hatte sehr zahlreichen Besuch in unsere Gegend geführt.

* Am Sonnabend war, zur Freude der Kinder, der letzte Schultag vor den Ferien, die nun ihren Anfang genommen haben und drei Wochen dauern werden.

* Mit der Roggenernte ist in der vergangenen Woche auch hier begonnen worden, und diese Arbeiten machen, nachdem die anderen Feldfrüchte des ersehnten Regens vorläufig genug erhalten haben, jetzt etwas beständiges Wetter erwünscht.

* Am 30. August werden hier Abteilungen des 16. Husaren-Regiments, nämlich der Stab und eine halbe Eskadron, zusammen 7 Offiziere, 76 Mann und 95 Pferde einquartiert werden.

× Kirchspiel Bergstedt, 24. Juli. In den Gärten zeigen alle Gewächse nach dem befruchtenden Regen der letzten Tage ein üppiges Gedeihen. Besonders vortheilhaft erwies sich derselbe für die verschiedenen Kohlsorten, für Sellerie, Kohlrabi und Porreepflanzen, die während der Dürre der vorhergehenden Wochen im Wachstum erheblich zurückgeblieben waren. Die Kartoffeln, welche im Anfang des Juni unter dem Frost gelitten, zeigen nunmehr wieder einen guten Stand und versprechen eine lohnende Ernte; von dem Auftreten der Kartoffelkrankheit ist bisher noch nichts bekannt. Ganz vorzüglich stehen Schnitt- und Brechbohnen, Erbsen dagegen haben in den meisten Gärten nur einen geringen Ertrag geliefert. Die verschiedenen Beerensträucher liefern gerade jetzt eine vorzügliche Ernte. Der Ertrag der Sauerkirschen ist wenig befriedigend, dagegen versprechen Äpfel, Birn- und Pflanzendäume, namentlich Zweifelhäuser eine schöne ertragreiche Obsternte. Die Roggenernte ist hier bereits in Angriff genommen, und mit Beginn derselben sind in den ländlichen Schulen Ferien gegeben

worden. — Der Maurermeister C. Gundbad zu Wellingsbüttel ist als Schiedsmann für den Bezirk Wellingsbüttel-Gut und -Gemeinde wiedergewählt und befristet worden.

H. Kaltenkirchen, 24. Juli. Eine arge Freveltthat wurde in einer der letzten Nächte auf der Kaltenkirchener Feldmark verübt. Der Gastwirth Timmermann fand nämlich am Donnerstag auf seiner Weide sein werthvolles 1 1/2 jähriges Fohlen mit durchstochener Brust verendet vor. Ob hier ein Racheakt, oder ein Versehen seitens Jagender vorliegt, ist nicht aufzuklären, anzunehmen ist, das ein Wilderer, in der Annahme einen Rehbod vor sich zu haben, den Schuß abgegeben hat. Sachverständige erklären, daß der Schuß aus einer Entfernung von nur 20 Metern abgegeben worden ist.

Kleine Mittheilungen.

— In Hamburg haben Massenverhaftungen stattgefunden, da systematisch betriebene Verabungen von Kaufmannsgütern bei der Befrachtung von Schiffen an Tageslicht gekommen sind; Lischer sind 31 Personen verhaftet, weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

— Durch einige Zeitungen geht die Nachricht, daß gegen Bürgermeister Thomsen in Elmshorn eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden ist. Das Pinneberger Kreisblatt stellt fest, daß an dieser Nachricht kein wahres Wort ist.

— Nach dem Jahresbericht des Feuerlösch-Inspektors Bernich in Kiel wurden von dem dem Provinzialauschuß jährlich zur Unterstützung der Gemeinden und Löschverbände bei Anschaffung neuer Spritzen und Verbesserung von Löschgeräthen und Ausrüstungen zur Verfügung gestellten 10 000 M. 1893 bis 1894 6615 M. 1894—95 9578 M., 1895 bis 1896 419 M. 1896—97 6244 M. verausgabt.

— Der Landmann Lorenz Hansen, Besitzer eines kleinen Bauernhofes in Giesing, hat sich in einer Mergelgrube ertränkt. Seit einiger Zeit litt er an religiösen Strupeln, infolge Einwirkung der Sekte der sogenannten Bornholmer, so daß er in einem Anfall religiösen Wahnsinns wohl den Selbstmord verübte.

— Ein furchtbares Unwetter entlud sich über Tostlund und Umgegend. Das Wasser strömte in solchen Massen herab, daß die Straßen des Orts bald unpassierbar wurden. Der furchtbare Regen war von einem orkanartigen Sturm begleitet, der in verschiedenen Häusern Fensterhebeln einbrückte.

— Der Füllier Albert Schulz aus Grünberg in Schlesien lehrte nach einem abenteuerreichen Leben vor einiger Zeit aus Algier, wo er in der Fremdenlegion gedient hatte, nach Deutschland zurück und wurde sofort als unsicherer Heerespflichtiger dem 86. Regiment in Flensburg zugewiesen. Er ist nun in der Nacht zum 13. Juli wieder vom Regiment desertirt. Die Militärbehörde läßt den 23 jährigen Flüchtling durch einen Stadtbrief verfolgen.

— Bei der Jagd nach einem entflohenen Kanarienvogel stürzte der jugendliche Schlosser Karl Müller vom Dache des Hauses Milschauer Neustraße 14 in Hamburg, in welchem er wohnte, herab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Man brachte den Verunglückten ins Krankenhaus, wofelbst er bald nach der Einkleidung verstarb.

— Als der Maurermeister Schneuer in der Nacht zum Freitag von Badendorf nach seinem Wohnorte Ratzbea fuhr, schlug an

einer Wegekreuzung der Wagen um. Schneuer und seine ihn begleitende Frau stürzten zu Erde, ersterer so unglücklich, das er auf der Stelle verstarb, die Frau wurde nicht unerheblich verletzt.

— Die wegen der häufigen Bodensenkungen bei Vertiefen immer aufgeschobene Eröffnung der Bahnstrecke Hagenow-Oldesloe soll nunmehr am 15. August d. J. erfolgen.

— Ein Kuhhirte aus Grönwohld bei Muggesfelde wollte einen Stier über die Grenze bringen, dieser aber wendete sich gegen den Hirten und verletzte ihn schwer durch Stöße mit den Hörnern.

— In Wilster ist Herr Stadtrath Schwand, f. J. suspendirt wegen mehrfacher Konflikte mit dem derzeitigen Bürgermeister Köhnebeck, nach Aufhebung seiner Suspension durch das Oberverwaltungsgericht und nachdem er wiedergewählt worden, am Dienstag wieder als Stadtrath eingeführt.

— In Sulum scheuten die Pferde des Kornhändlers Wilhelm Hansen, rasten mit zwei Fuder Torf die Straße hinab und rannten mit solcher Wucht gegen das Haus des Milchmehrs Hansen, daß die Weichsel ein tiefes Loch in die Mauer schlug. Das eine Pferd stürzte tod zusammen, während das andere erhebliche Verletzung am Maul davontrug. Ein unter dem Esfenster der Stube in einem Wagen schlafendes Kind blieb völlig unverletzt, trotzdem es von den Splintern einer durch den Anprall zertrümmerten großen Fensterscheibe förmlich überschüttet wurde.

Hamburg.

— Ein schwerer Unfall, durch den 5 in der Blüthe der Jahre stehende Arbeiter der auf dem Al. Grasbrook belegenen Maschinenfabrik von Hall & Seitz ihr Leben eingebüßt haben, ereignete sich am Freitag Morgen wenige Minuten vor 6 Uhr im Reihertstieg. 45 Arbeiter der genannten Firma wollten sich mit der Geschäftsbarke zur Arbeitsstätte begeben. An der Einfahrt des Reihertstiegs passierte die Barke der dem Steinwärder Ponton zustrebenden Fährdampfer „Abendroth“, der gleichfalls stark mit Arbeitern besetzt war. Dicht vor der Station kam die Barke dem Dampfer zu nahe und wurde von dem größeren Schiffe untergedrückt. In einem Augenblick war das Fahrzeug ganz unter Wasser. Der „Abendroth“ stoppte sofort und Mannschaft wie Fahrgäste nahmen die Rettungsarbeit auf. Auch von der Wenderischen Werft eilten Leute herbei, um Hilfe zu leisten. 39 Personen konnten durch die vereinten Anstrengungen den Fluthen entziffen werden, 5 fanden ihren Tod.

Lübeck.

— Der vorläufige Schlußtermin der Anmeldungen für das Kreisturnfest in Lübeck (7.—9. August) hat das Ergebnis gehabt, daß sich aus allen Theilen des Kreises bis jezt von Auswärts über 1200 Theilnehmer angemeldet haben, eine Zahl, welche sicher noch bedeutend größer wird, da noch eine Anzahl Vereine mit ihren Anmeldungen ausstehen. Rechnet man die Mitglieder der Lübecker Turnvereine hinzu, so darf man mit Sicherheit auf eine Betheiligung von insgesammt 2000 Turnern rechnen, eine Zahl, welche noch selten bei Kreisturnfesten im Kreise „Norden“ erreicht ist. — Dieser Tage ist auch die Feiertage für das Fest erschienen.

„Magst Recht haben, kleine Arabbe,“ lachte gutgelaunt der Graf, „ich habe mich in meinem Leben auch mehr mit politischem Ausgleich, als mit poetischem Vergleich beschäftigt, und reimt sich denn bei mir auf Poesie selbstverständlich — nie.“

Frau Adelheid hatte inzwischen ihre Fassung wiedergefunden: „Du willst doch nicht ausgehen Waldemar, daß Du so früh in Gala bist.“

„Das nicht, wie sagt man doch heutzutage,“ scherzte jener, „ja so — Genossin meiner Verbannung. Will nur ungestört in der Laube meine Briefschaften und Zeitungen durchstöbern. Im Schlafrock kann ich doch nicht gut im Garten lustwandeln; würde der Fintengesellschaft zu einem netten Gezwitscher Veranlassung geben. Schide mir das Frühstück hinunter.“ Ein Lied trällernd schritt der Graf aus dem Zimmer.

„So lustig und guter Dinge war er selten, ich bin ganz glücklich darüber. Ich habe gar keinen Muth, ihn durch den Doktor aus dieser Stimmung herausreißen zu lassen“, klagte die Gräfin.

„Das ist doch stark, Mama,“ braute jetzt Henny auf. „Du hast Georg, seiner Mutter und mir versprochen, muthig zu sein, und jetzt willst Du freieren, wo es sich um mein Glück handelt.“

„Du hast ja Recht, aber . . .“

„Rein Aber, Mama, ich bitte Dich darum!“ Frau Adelheid kannte Henny nicht wieder, so energisch hatte das Kind noch nie zu ihr

gesprochen. „Schließlich ist Georg doch kein Kesselflicker, sondern eine Partie, um die mich hunderttausende beneiden, merke Dir das, bitte!“

Frau Adelheid, die sich ihres Wankelmuthes schämte, schwieg verlegen; so war sie schließlich froh, daß durch Mathildes Erscheinen dem unerquicklichen, ärgerlichem Gespräch eine andere Wendung gegeben wurde. Komtesse Mathilde war in loketter, geradezu verführerischer Morgentoilette, daß mußte ihr der Reid lassen, als sie im Halbdunkel der Portiere erschien, war sie hinreißend schön.

„Bon jour, mes dames!“ begrüßte sie Mutter und Schwester mit leichtem Nicken, „ist Papa schon ausgegangen, Mama?“

„Er ist im Garten!“ antwortete die Gräfin. Die Komtesse ließ sich leuzend in einen Schaukelstuhl fallen, den sie grazios in Thätigkeit setzte:

„Ach mein Gott, ist solch ein Sommermorgen im Waldesdunkel doch langweilig!“ gähnte sie. „Für die Dhyllie der Moosbank und des rauschenden Haines, sonst ein Futter für liebende Badsische, habe ich so gar kein Faible. Meine Poesie ist eine strahlende, schöne Menschengesellschaft, das Knistern und Rauschen seidener Roben, das süße Spiel des Fächers.“

„Und bist Du in Gesellschaft, dann sehnst Du dich nach der Moosbank zurück; Du weißt eben nicht, was Du willst,“ meinte Henny trodenen Tones; sie begann sich über die blasirte Zierpuppe gründlich zu ärgern,

denn sie wußte, daß das alles nur berechnete Komödie und gemacht war.

„Possible, absolument possible, chère soeur!“ stichelte Komtesse Mathilde, indem sie ihre Stiefschwester belustigt mit einem kühlen Blick maß.

„Gott, rennomiere doch nicht so mit Deinem bißchen französisch!“ sagte jetzt Henny wirklich erbost, „hast es auch nur in der Pension gelernt.“

„Du ärgerst Dich wohl, ma petite, daß ich Deinen Waldeszauber, dieser Symphonie singender Gezwige, wie die Poeten sagen, höchst langweilig finde?“ frug Mathilde, malitios lächelnd.

„Mergern?“ lachte Henny auf, „da irrst Du Dich gewaltig. Ich gestehe Dir im Gegentheil zu, daß Dir die kalten Dame mit den blasirten Mähren, dem kalten Blick und den harten Stolz auf Ebenmaß und Rococozeremoniell nicht übel ansteht.“

Mon Dieu, ich gebe mich, wie ich bin; die Sentiments der Schürze und des Kochtopfes überlasse ich Dir ganz gern.“

Aufs höchste erregt, stampfte Henny zornig mit dem Fuße auf.

„Mir ist der Kochtopf immer noch lieber, als der Schnintopf, mit den Du kokettierst. Ich empfehle mich!“

Nach diesem Hieb, und sie wußte, daß er saß, verließ sie das Zimmer.

„Die Kleine wird insolent,“ murmelte Komtesse Mathilde.

„Du bist es auch immer, die den Streit vom Zaune bricht, könnt Ihr Euch den nicht vertragen?“

Geärgert folgte Frau Adelheid dem Beispielen Hennys; sie ließ Mathilde allein. Die Komtesse hatte nur ein Abschlucken für die Abtangelung ihrer Stiefmutter. Im Grunde genommen war die Komtesse doch gemüthstiefer und seelenvoller als sie sich gab; ihre kleinen Bosheiten entsprangen der Unzufriedenheit über ihre wenig glänzenden Verhältnisse und dem Bewußtsein, daß sie ohne glänzende Mitgift sei; sie fühlte sich eingekerkert und unfrei, um an dem Ernst der Werbung des Prinzen zu glauben, war sie zu weltklug; sie kannte ja die Lebensauffassung in gewissen Kreisen zu genau, wo alles vor dem Gähnen „flirt“ im Staube liegt. Und diese Anschauungen hatten sie verbittert.

In dem Prinzen sollte sich die Komtesse trotz ihrer Menschenkenntniß, wie sie sich später mit einer gewissen Beschämung gestand, gründlich täuschen; Prinz Karl war ein Ehrenmann, ein Charakter, keiner aus der großen Schaar der Augenblidsmenschen, die im zügellosen Genuß sich das Ideal des Mannes, Weiblichkeit und Frauenlugend zertrümmern.

IX.

Prinz Karl, der Komtesse Mathilde aus vollem Herzen liebte, der sich sagte, daß er ohne ihre Liebe, ohne ihren Besiß niemals

Sie zeigt Bordenberg, Jahr, a halb d der Kar des Kre trägt, la einen C andere Lints i und Fe scheint e in sehr Ganze v S. Hirt Ward Sem selbst Befall finden t Ein die deut nimmt, lands a in den die sechs telbar hi Diese 3 legtern kraniani 1870 h pEt, n Jahre Prozent. Eine das ba rechnet will ein Jahr erl von 1 W sollen d rend M näßigu werden Verbesse stragen wiederu Die M dem W Ein Eberfel Zeitung vorrichti der Wa Minister worden legeten er zeitw Berlin wegen und tr Schwarz Ein an So Reich in Stunde 2 Uhr Zentral eine Pe anitreb: Mi dem H Deträcht die im handlu glüctid in Rü der G Prinz Komte des B ungew Staub Haujes Ed männl gander niß ge — de verfüh dieser seht en so sch „T Trabi Groß unbeu tellich dring der g anstel Prinz unter unbet abzur läßen Wort Reig

Sie zeigt in wirkungsvoller Zeichnung im Vordergrunde das Bildniß des Turnvaters Jahn, an einem Eichenbaum gelehnt. Oberhalb der als Blod gedachten Hauptfläche der Karte, welche die Inschrift „Kreis-Turnfest des Kreises Norden Lübeck 7.—9. August“ trägt, lagern zwei Flotte Turnergestalten, eine einen Eichenkranz und ein Trinkhorn, die andere ein Lübecker Wappenschild haltend. Links im Vordergrunde befinden sich Turn- und Fechtgeräte und im Hintergrunde erhebt sich ein hübsches Gesamtbild von Lübeck in sehr wirkungsvoller Detailzeichnung. Das Ganze von einem Turner, dem Lithographen S. Singke, entworfen, macht sich recht flott. Man darf überzeugt sein, daß die von der Hemburg'schen Lithographischen Anstalt hierherüberaus sorgsam ausgeführte Karte den Befall aller Turner des Kreises Norden finden wird.

Deutsches Reich.

Ein Beweis für die hohe Stellung, die die deutsche Schifffahrt im Weltverkehr einnimmt, ist der stetig wachsende Antheil Deutschlands am Verkehr durch den Suezkanal. Noch in den siebziger Jahren nahm Deutschland die sechste Stelle ein, heute die zweite unmittelbar hinter dem seegewaltigen Großbritannien. Diese Zunahme ist gerade auf Kosten des letzten vor sich gegangenen. Denn auf Großbritannien entfielen im Durchschnitt der Jahre 1870 bis 1879 nach der Schiffszahl 73,5 pCt., nach der Tonnenzahl 76,9 pCt., im Jahre 1896 nur noch 63,4 pCt. bez. 68,0 Prozent.

Eine Besteuerung des Fahrrades plant das bayerische Finanzministerium. Man berechnet für Bayern 50,000 Fahrräder und will eine Steuer von 20 Mk. für Rad und Jahr erheben, was eine jährliche Steuersumme von 1 Million Mk. ausmachen würde. Damen sollen den doppelten Steuerfuß zahlen, während Arbeiter und Geschäftsleute eine Ermäßigung genießen, wenn nicht ganz befreit werden sollen. Die Steuereinnahme soll zur Verbesserung und Erhaltung der Distriktsstraßen verwendet werden, was indirekt wiederum den Radfahrern zu Gute komme. Die Mehrheit der bayerischen Kammer soll dem Plane geneigt sein.

Ein Unfall ist dem Minister v. Miquel in Eberfeld zugefallen. Wie die „Eberfelder Zeitung“ mittheilt, wurde ihm durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen beim Schließen der Wagenthür ein Finger gequetscht. Der Minister ist von starken Schmerzen geplagt worden und hat in dem Grade infolge der letzteren die Nachtruhe entbehren müssen, daß er zeitweilig an eine frühere Rückkehr nach Berlin dachte. Der Minister ist mehrfach wegen des Vorfalls vom Arzte besucht worden und trug schließlich den Finger in einem schwarzen Verbands.

Eine einheitliche Regelung der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen für das ganze Reich in der Weise, daß der Verkauf der Stunden von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 2 Uhr Nachmittags festgesetzt werde, will der Zentral-Verein deutscher Detailhändler durch eine Petition bei den maßgebenden Behörden anstreben.

Wiederholt ist angekündigt worden, daß dem Reichstage in seiner nächsten Tagung beträchtliche Marineforderungen zugehen sollen, die mit der angeblich tiefmüthlichen Behandlung der Marine begründet werden.

glücklich sein würde, war charakterfest genug, in Rücksicht auf die Schwierigkeiten welche der Großherzog einer morganaatischen Ehe des Prinzen in den Weg legen konnte, sich der Komtesse nicht eher zu erklären, als bis er des Vaters Einwilligung zu dem nicht mehr ungewöhnlichen, aber immerhin noch viel Staub aufwirbelnden, in der Geschichte seines Hauses vereinzelt Schritte erhalten hatte.

Schon vor Wochen hatte Prinz Karl mit männlicher Offenheit und respektvollen, dringenden Worten seinen Vater um die Erlaubniß gebeten, eine nicht standesgemäße Ehe — den Namen und den Stand der Erforenen verschwiegen er — eingehen zu dürfen. Von dieser Ehe hänge sein Glück ab und er sei fest entschlossen, seiner Neigung jede und noch so schwere Opfer zu bringen.

„Die Neuerungen rütteln auch an den Traditionen der Fürstenthümer“, seufzte der Großherzog, der seinen zweiten Sohn, dessen unbeugsamen Charakter er kannte, seiner ritterlichen Gesinnung wegen liebte. Den dringenden Bitten des Prinzen folgend, ließ der Großherzog keine Nachforschungen nach dem geheimnißvollen Erforenen seines Sohnes anstellen; er beschränkte sich darauf, den Prinzen in einem eigenhändigen Schreiben, unter Hinweis auf die Hausgesetze und die unberechenbaren Folgen, von seinem Vorhaben abzurathen. Der Prinz blieb fest; in flehentlichen, an die Liebe des Vaters appellirenden Worten, in ergreifender Schilderung seiner Neigung und ihres Gegenstandes; in schwär-

Dieser Behauptung stellt die „Frankfurter Zeitung“ die amtlichen Ziffern über die Marineausgaben seit 1872 gegenüber, wobei für die beiden letzten Etatsjahre der Vorschlag, für die andern Jahre die Rechnungsabschlüsse zu Grunde gelegt sind. Im Ganzen sind seit 1872 1501 1/3 Millionen Mark für die Marine verausgabt oder bewilligt worden. Vergleicht man die einzelnen Etatsjahre, so ergibt sich eine ganz außerordentlich zunehmende Steigerung der Ausgaben, wovon der Löwenantheil auf das letzte Jahrzehnt, also die Zeit unter Kaiser Wilhelm II. entfällt. Während bis 1889/90, also in 18 Jahren, die jährlichen Ausgaben sich noch nicht verdoppelt hatten, ist der Marineaufwand im weiteren Lauf der letzten acht Jahre vervierfacht worden: rund 117 Millionen weist das Jahr 1897/98 auf gegen nur 31 Millionen in 1872. Die Steigerung der Marineausgaben übersteigt nicht nur die allgemeine Ausgabensteigerung, sondern selbst die Vermehrung der Heeresausgaben prozentuell ganz erheblich. Die gesammten Reichsausgaben haben sich — wenn man von den ersten Jahren mit ihren vermehrten Aufwendungen als Nachwirkungen des Krieges abzieht — noch nicht ganz verdoppelt. Diesem Verhältnisse entspricht auch etwa die Zunahme der Militärausgaben von 335 Millionen im Jahre 1872 auf 450 Millionen im laufenden Etatsjahre 1897/1898, während bei der Marine eine Vervielfachung eingetreten ist.

Ausland.

Frankreich.

Graf Goluchowski stattete dem deutschen Staatssekretär v. Bülow in Semmering einen mehrstündigen Besuch ab. Die Kammer nahm nach Beschluß der Dringlichkeit ohne Erörterung mit 518 gegen 18 Stimmen einen Kredit von 7 Millionen Fr. für das Rechnungsjahr 1897 an zur Kiellegung einer Anzahl Schiffe, zur Verbesserung der Ausbesserung der Kriegsschiffe und zur Ausgestaltung des Hafens von Bizetta zu einem Stützpunkt der Flotte.

Schweiz.

Am 30. Juni ist die Arbeitslosen-Versicherung der St. Gallen nach kurzer Dauer zu Ende gegangen. Die Indolenz der Arbeiter, die sich hauptsächlich in der Nichtbegahlung der Prämienbeträge zeigte, hat den Versuch zunächst vereitelt. Im ganzen befinden sich jetzt noch 2600 Versicherte mit einem Gesamtprämienbetrag von 7800 Frants im Rückstand, wovon letzterer im Durchschnitt per Mann 3 Frants ausmacht. Die nicht bezahlten Prämienbeträge mußten aus der Gemeindefasse vorgeschossen werden. Die Rechnung der Arbeitslosen-Versicherung pro 1896/97 stellt sich folgendermaßen: Einnahmen: Prämien 17 500 Frants, Gemeindebeitrag pro 1896/97 6000 Frants und Restanz von 1895/96 2000 Frants, Voranschlag 8000 Frants, Staatsbeitrag 6000 Frants. — In Summa 39 500 Frants. Diesen Einnahmen stehen gegenüber Ausgaben in Höhe von 39 407 Frants, worunter als Hauptposten Auszahlungen an Arbeitslose 38 387 Frants. Wenn die fälligen Prämienbeträge nicht beigetragen werden können, so wird sich ein Defizit von ca. 7600 Frants ergeben.

Afrika.

Die von den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Marokko entsandten Kriegs-

schiffe sind vor Tanger angelangt. Es handelt sich, wie allgemein klar wird, für die Amerikaner darum, das grundsätzliche Zugeständniß von der marokkanischen Regierung zu erlangen, daß den Vereinigten Staaten dieselben Rechte eingeräumt werden, Schutzbriege an Eingeborene zu verleihen, wie sie die europäischen Staaten genießen. In Madrid sieht man dem Vorgehen Nordamerikas mit einigem Mißtrauen zu. Die spanische Regierung steht auf dem Standpunkte, daß nach den Beschlüssen der Marokkotonferenz von 1880 nur die europäischen Staaten das Recht haben, Schutzbriege für Einwohner des Sultanats auszustellen. Die spanische Presse aller Parteien fordert daher die Regierung auf, sie möge die Regierungen, die das Protokoll der Marokkotonferenz von 1880 unterzeichneten, zu einem gemeinsamen Einspruch gegen die Einmischung Nordamerikas in die marokkanischen Angelegenheiten einladen.

Mannigfaltiges.

In derselben Wohnung die sie bei ihrer Hochzeit vor 73 Jahren bezog, ist die 93 jährige Wittwe Exner in dem Hause Prenzlauerstraße Nr. 50 in Berlin gestorben. Bei der Beerdigung erwiesen sämmtliche Bewohner des Hauses, auch der Wirth, der Mietherin, die über sieben Jahrzehnte hindurch bei dem Großvater und Vater des Wirthes in dieser Wohnung gelebt, die letzte Ehre.

Andrée Nordpol-Expedition. Das Blatt „Aftonbladet“, das mit Andrée die Vereinbarung getroffen, daß ihm die ersten Nachrichten über die Expedition zugehen sollen, theilt mit, daß die in Stavanger gefangene Brieftaube nicht von Andrée entsandt sein könne, weil die Tauben Andrée's den Vermerk „Andrée-Expedition A B 1897“ tragen sollen.

Ein Gewitter hat in vielen Theilen der Provinz Posen ungeheuren Schaden angerichtet. Besonders stark wurde der Kreis Neutomischel betroffen. In den Driechasten Paprosch, Altomischel und Koziest sind alle Feldfrüchte vernichtet. Ein große Anzahl Wohnhäuser, Ställe und Scheunen ist niedergebrannt.

Gelvycht worden ist in Berlin am Mittwoch Vormittag der 36 Jahre alte Steinträger Wilhelm Thien aus der Weberstraße 62. Thien arbeitete auf dem Grundstück Eißelstraße 50—51 am Neubau für eine höhere Knabenschule. Am Dienstag Abend verlangte er schroff von dem Polier eine Zulage und fügte drohend hinzu, das sämmtliche Arbeiter die Arbeit niederlegen würden, wenn er die Zulage nicht bekomme. Der Polier entließ ihn darauf sofort. Mittwoch Morgen um 7 Uhr an trieb er sich bei dem Bau umher, und stieß fortwährend Drohungen gegen den Polier aus. Mehrmals abgewiesen, kam er immer wieder. Gegen 9 1/2 Uhr hatte man ihn eine Weile nicht gesehen. Nun wollte der 52 Jahre alte Bauarbeiter Karl Schleisener aus der Bajewalkstraße 9 von der Straße aus eine Leiter hinaufgehen. Er hatte eben die erste Sprosse bestiegen, als Thien von hinten an ihn herantam und ihm ein Messer zweimal in den Rücken stieß. Schleisener wandte sich um, schlug mit einem Spaten auf seinen Angreifer ein und rief um Hilfe. Die anderen Arbeiter des Baues kamen herbei, und während ein Theil von ihnen den Gefochenen auf die Unfallstation in der Alten Schützenstraße und von da nach

Baden unterbrechen müssen und war auf dem Wege nach Wiesbaden. Hoffnungstrotz fuhr der Prinz zu der Villa hinaus; als er, wie immer, unangemeldet in den Salon trat, sah die Komtesse am Klavier und spielte einen träumerischen, schwermüthigen Chopin; die Komtesse beherrschte das vielgemartete Instrument mit geradegu genialischer Meisterschaft. Der Prinz lauschte entzückt dem virtuosen Spiel der Angebeteten. Von seinen Gefühlen hingerissen, schritt er leise über den schweren Teppich zu ihr hin und ließ sich vor der Komtesse in die Knie sinken. Mit einem schrillen Mißton brach über und über erröthend Mathilde ab: „Mein Prinz,“ flüsterle sie verwirrt, „sehen Sie auf. Bedenken Sie, wer Sie sind, und wer ich bin.“ „Wo ich anbete, liebe ich, und wo ich liebe, bin ich nur Sklave,“ flüsterle der Prinz mit weicher, bebender Stimme. „Ich darf Sie nicht hören, mein Prinz; ich bin ja nur ein armes, schwaches Weib.“ „Du mußt mich hören, Mathilde!“ „Nicht das „Du“, mein Prinz, das Wort klingt so traut und die Luft zwischen uns ist so tief!“ bebend kam es über die Lippen des stolzen, schönen Mädchens. Mit raschem Entschluß erhob sie sich und zwang dadurch den Prinzen, sich gleichfalls zu erheben. Da umarmte er sie sanft und zog sie an seine Brust und küßte sie. Selig und beglückt duldete sie es und erwiderte seine Küsse, dann riß sie sich los und flüchete vor ihm.

seiner Wohnung brachte, ergriffen die anderen der Thien, der fliehen wollte, zogen ihn in den Neubau hinein, und bearbeiteten ihn mit Knüppeln und Spatenstielen, bis er bewußtlos zusammenbrach. Dann legten sie die Knüppel und Spaten kreuzweise über den Geschlagenen. So fanden ihn Schutzleute und brachten ihn mit einem Transportwagen als Polzeigefangenen in ein Krankenhaus. Thien ist sehr schwer verletzt.

In einer parlamentarischen Plauderei der „Köln. Volks-Ztg.“ lesen wir: „Mit Eifer vertieft sich Graf Posadowsky jetzt in die Geschäfte des Reichsamtes des Innern, ob er sich aber zu einem so gewandten Sprechminister entwickeln wird, wie sein Vorgänger das muß erst abgewartet werden. Mit diesem hat er das verbindliche geschmeidige Wesen gemein — eine Eigenschaft die heute freilich weniger nothwendig ist, als ein festes Rückgrat. Für den Grafen Posadowsky bedeutet der Wechsel im Amte eine Zulage von 20 000 Mark. In finanzieller Beziehung am besten daran ist aber unzweifelhaft Herr Dr. Bödiker, seit er das Reichsvericherungsamt verließ. Für seine vom Reichsamte des Innern mißhandelten Nerven bezieht er, wie das sein volles Recht ist, eine Jahrespension von 8500 Mk., die Firma Siemens & Halske zahlt ihm einen Jahresgehalt von 100 000 Mk. und hat sich außerdem verpflichtet, im Falle einer Lösung des Vertragsverhältnisses dem neuen Direktor eine Abstandssumme von 300 000 Mk. zu zahlen. Da lohnt es sich, dem Reichsdienst Lebewohl zu sagen, zumal derselbe mit so viel Schwierigkeiten verknüpft war, wie für Herrn Bödiker. Im Reichstage wird er übrigens nicht vermißt werden, er war ja abhichtlich von der Vertretung seines Amtes am Bundesrathsstische ferngehalten worden und besuchte höchstens ein Mal die Wandelhalle des Reichstages, um den einen oder andern befreundeten Abgeordneten zu sprechen. Eben so wie Staatssekretär Posadowsky arbeitete sich auch Herr v. Podbielski, der neue Staatssekretär des Reichspostamtes, in die Geschäfte seines Ressorts ein. Er ist ein flotter Junggeelle und wird wahrscheinlich kein Wesen daraus machen, wenn ein Postassistent eine „Flamme“ hat — wie einmal in einem Briefe stand, der „zufällig“ in die Hände der Herren von Stephan und Fischer gelangte. Ob Herr von Podbielski ohne „Draht“ Depeschen befördern wird? Das Publikum und die Zeitungsverleger würden sich freuen, er selbst würde aber keine Einmachten bei dem drahtlosen Geschäft haben, und das wäre ihm vielleicht weniger fatal als Herrn v. Miquel, der ohne „Draht“ nicht wüßte, was er anfangen sollte.“

Humoristisches.

Lehrerin. Zu welchen Thieren gehört die Biene? — Mine. Zu den Säugethieren. — Lehrerin. Aber Mine was für Unsinn — Mine. Ja Fräulein, sie jagt aber doch.

Literatur.

Vom Reisebureau Schottensells & Co. in Frankfurt a. M. wird eine hübsch ausgestattete illustrierte Broschüre „Durch Berg und Thal im Schweizerland“ und eine kolorirte Touristenkarte der Schweiz versendet. Von dem genannten Bureau werden diese Druckfachen an Interessenten kostenlos verabfolgt.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

„Gehen Sie, mein Prinz, ich darf Sie nicht wieder sehen,“ flehte sie, über ihre Schwäche lieblich erröthend; sie war in diesem Augenblick bezaubernd schön. „Sie dürfen es, Komtesse,“ sagte Prinz Karl tiefemst, „so küßt Prinz Karl nur sein Weib.“ „Prinz, das war grausam!“ wehrte die Komtesse mit brechender Stimme. „Grausam! Weshalb?“ „Weshalb, das fragen Sie noch, Hoheit,“ entgegnete die Komtesse traurig. „Wer bin ich und was sind Sie, mein Prinz?“

Da lächelte der Prinz laut auf: „Ueber den Abgrund hinüber, den Sie noch zwischen uns wahren, Komtesse, bin ich schon gesprungen.“ Die Komtesse glaubte zu träumen; ihre Pulse hämmerten; ihr Antlitz glühte, sie mußte sich, um nicht umzuknicken, auf die Lehne eines Sessels stützen. „Ich habe meinem Vater ehrlich, wie ich es mir und Ihnen schuldig war, Mathilde, vor die nackte Thatsache gestellt,“ erzählte der Prinz; athemlos, in fiebernder Aufregung, beglückt, bald wie in einem Traume der Verzückung, bald an der Wirklichkeit verzweifelnd, hingen die strahlenden Augen der Komtesse an den Lippen des Erzählers. (Fortf. folgt.)

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
24. + 13,0	+ 11,0	+ 12,0	95	756,0
25. + 15,0	+ 10,5	+ 11,5	90	757,5
26. + 19,5	+ 11,5	+ 12,5	90	754,0

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Petroleum zur Straßenbeleuchtung für die nächste Brennperiode soll vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten aus und sind daselbst während der üblichen Geschäftsstunden einzusehen.

Angebote sind schriftlich und briefmäßig verschlossen, mit der Bezeichnung „Petroleum-Lieferung“ versehen, bis zum

28. Juli d. J.

bei dem Unterzeichneten einzureichen. Ahrensburg, den 22. Juli 1897.

**Der Gemeindevorsteher.
Ziese.**

Bekanntmachung.

Dieserjenige Personen in der Gemeinde Ahrensburg, welche anlässlich des diesjährigen Aushebungsgeschäfts eine definitive Entscheidung, einen Ausweis hierüber aber noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich sofort bei dem Unterzeichneten zu melden.

Ahrensburg, den 26. Juli 1897.

**Der Gemeindevorsteher.
Ziese.**

Streu-Verpachtung.

Am **Freitag, den 30. Juli cr.** werden **22 Moor-Parzellen zur Streuung** öffentlich meistbietend verpachtet.

Veranstaltung: Nachm. 3 Uhr beim **Gastwirth Bern-Bierbergen.** Ahrensburg, den 24. Juli 1897.

**Lemcke,
Gutsinspektor.**

Mohrrüben [Gelbe Wurzeln]

gedarrt, bestes, gefundes Pferdefutter in jetziger Zeit. Bester Schutz gegen Drupe, Kolik, Influenza und Brustfellentzündung, befördert Verdauung und Frehluft der Pferde.

Zu beziehen durch:

Davids & Schultz,
Getreide-, Futter- & Düngemittel,
Hamburg, Catharinenstr. 34.
Telephon: Amt I 5490.

Deutsche und englische

**Steinkohlen
Goacs
Braunkohlen**

empfehlen

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Empfehle

den feines milden Geschmades halber sehr beliebten **Büttenburger**

Kornbranntwein,

aus der Brennerei von D. H. Voll, in vier verschiedenen Sorten und Preislagen; ferner den sogenannten **Singelmanschen Kümmel** in verschiedenen Sorten und Preisen; bei Abnahme größerer Quantitäten entsprechende Preisermäßigung.

H. F. Meggersee.

**Frankdruck-
Stempel**



jeder Art,
liefert zu Fabrikpreisen
Ernst Ziese,
Ahrensburg.

Die noch vorhandenen
Regen-Mäntel, Jacketts u. Umhänge

sollen, um damit zu räumen, **ganz bedeutend** unter Preis verkauft werden.

Regen-Mäntel, sonst 10 Mk., jetzt 4,50 Mk.

Jacketts sonst 8 bis 10, jetzt 3 bis 4 Mk.

Kragen und Umhänge, sonst 3 bis 15, jetzt 1 bis 8 Mk.

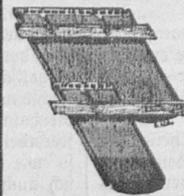
Gleichzeitig empfehle eine Parthie
Hemdentuch, Schlupenzeug, Schürzenzeug, Kleiderzeug und Cattune sehr billig.

Ahrensburg.

P. Taddiken.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck

empfeilt Deutsche Hohlstrangfalzziegel,
D. R.-P. 45,165



für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Jolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzriegeln sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemtes und schnelles Verlegen des Falzriegels bedingt, ermögligen, Falzriegelproben geliefert, gratis ab Wert.

Vertreter: **P. Wagner, Hamburg.**

Malton-Tokayer

Malton-Sherry

per Flasche 2 Mk.

empfeilt

Ahrensburg.

E. Pahl.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,



Ahrensburg,
Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:
Radschuh, Lastingschuh, Cord-u. Plüschschuh, Turnschuh, Ballschuh, Pantoffeln, Gummischuh, Hausschuh, mit u. ohne Ledersohlen. Kinderschuh und -Stiefeln in allen Sorten.



Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner

Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nidelschuh-Eden mahag. polirt. Verbed mit feinsten Metallauslagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur **Mk. 5,75** inkl. Verpackung g. Nachn.

Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikw. Duisburg.

Zähne und Gebisse,

so wie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr

Nachmittags

bei Herrn **Kröger, Lindenhof**

in Ahrensburg

und Nachmittags von 2 1/2 Uhr

bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens**

in Vargtheide zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Meinfeld.

Verloren

am Freitag Morgen von der Lohse bis zur Großen Straße eine silberne **Servicenuhr mit Goldrand und Nidelschuh**. Gegen Belohnung abzuliefern bei **M. Weiss**, Ahrensburg, Manhagener Allee 18.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie städtischer und städtischer Krankenanstalten, officier

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
zu Mk. 2.- pr. Fl.
* * * * * 2.50 .. Die Analyse des
* * * * * 3.- .. vereid. Chemikers
* * * * * 3.50 .. lautet: Der
Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und ist derselbe von chemischen
Stoffpunkten aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen

in 1/4 und 1/2 Flaschen

käuflich in der

Apotheke von **H. Krüer,**

Ahrensburg.

Berliner Ball-Erinnerungen.

Walzer-Potpourri über die beliebtesten Melodien der Neuzeit, von **Paul Lincke.**

Inhalt:

1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.
2. Wenn die Blätter leise rauschen.
3. So'ne ganze Keine Frau.
4. Mein lieber Capitän.
5. Liebchen mit dem Grübchen.
6. Loblied der Berlinerin.

Preis dieser 6 der flottesten Walzer-Melodien zu einem Potpourri vereinigt, für Klavier a 2 ms nur **1.80 Mk.**

G. O. Uhse's Musikverlag,

Berlin O 27. Grüner Weg 95.

Umfangreiche Verzeichnisse billiger Musikalien für Klavier, Gesang, Flöte, Violine, Zither u., verlange man gratis und franco.

Postkarten und Briefbogen

mit Ansichten von Ahrensburg

empfeilt **Ernst Ziese, Ahrensburg.**

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt. Der sich legitimirende Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Kosten abfordern bei **S. Martens,** Große Straße 36, Ahrensburg.

Himbeeren.

zu den billigsten Tagespreisen, jedes Quantum kann geliefert werden. Desgleichen

abgeschnittene Blumen: Rosen, Nelken, Campanulas, Kaktus-Dahlia u. i. w. empfiehlt

William Moritz.

Mildeste Seife

in vorzüglicher Qualität empf. a Packet (3 Stück) 40 Pf. Aug. Frahl, Drogerie.

100,000 de

•Hausfrauen•

werden Ihnen gerne bestätigen, dass

Lithodurool

das feinste und billigste Fußbodenöl der Welt ist.

Lithodurool trocknet schnell, hart und glänzend u. kostet nur 60 Pf. per Pfd.

Lithodurool kaufen Sie in allen durch Plakate bekannten Drogerien, Colonial- und Farbwaarengeschäften, wo nicht vertreten direkt vom Fabrikanten

J. E. F. Schrum Nachf.
Rendsburg.

Gesucht

ein größerer Stabe zum Tabakzurichten nach der Schulzeit von

H. Lohse,

Zigarrenfabrik, Ahrensburg.

Ein junges Mädchen

vom Lande sucht Stellung zum 1. November als Stütze der Hausfrau. Familien-Anschluß erwünscht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. November eine hübsche, geräumige **Etage,**

so wie ein

Parterre mit Laden.

H. Lohse,

Ahrensburg, Hamburgerstraße 9.

Erfrischend, wohlgeschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man lasse einen Bonbon in einem Glas Wasser, rühre 1-2 Minuten auf, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgossen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewirken sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manövern, sowie für Ballen, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art - in einem Glas Wasser - geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. - Pf.
" " " " " 50 "

Kistchen mit 96 " " " 90 "

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerk, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerk'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 24. Juli.
Dof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten Mk. 97-102
2. Qualitäten " 94-96
Ferner folgende Verkaufspreise nach hiesiger Wance. Mk. 85-90
Schleswig. und Ostf. Bauer. " 72-85
Gallische und ähnliche " 70-80
Finnländische " 68-87
Amerikanische